



Freiheit füreinander - Zum Reformationsfest

„Weiter wird gelehrt, dass wir Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit vor Gott nicht durch unser Verdienst, Werk und Genugtuung erlangen können, sondern dass wir Vergebung der Sünde bekommen und vor Gott gerecht werden aus Gnade um Christi willen durch den Glauben.“ (Augsburger Bekenntnis 1530, Artikel 4)

In diese Worte fasst das Augsburger Bekenntnis von 1530 die reformatorische Kernerkenntnis zusammen, die Martin Luther in einem wohl längeren Prozess gewonnen hat.

Klingt für uns moderne Menschen nicht gerade spannend. Wo ist der Kick oder wenigstens etwas von dem Grusel, den Halloween zu bieten hat?

Seien wir ehrlich: So richtig populär war die reformatorische Erkenntnis nie. Einig waren sich viele in der Abwendung von einer veräußerlichten Kirche, der es nur noch um Machterhalt und Machterweiterung zu gehen schien.

Aber wie dem begegnen? Viele sahen die Zeit für den Menschen gekommen. Der Mensch sollte es in Zukunft richten, auch wenn es um die Religion und das Seelenheil geht.

Viele suchten Gott nicht mehr in der Kirche oder draußen in der Welt, sondern in ihrem Innern. Im Grund ihrer Seele forschten sie nach dem göttlichen Seelenfünkeln.

Auch Martin Luther war diese mystische Suche nach dem Göttlichen im Menschen nicht fremd. Aber so sehr er auch suchte in seinem Innern, am Ende fand er immer nur sich selbst und das vergebliche Bemühen, sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen.

Und heute? Ist es nicht so, dass der moderne Mensch – nachdem er sich nahezu alles auf der Erde, unter der Erde und im Himmel verfügbar gemacht hat – überall nur noch sich selbst begegnet?

Luther hat sich in seiner Not an etwas Größeres gewandt, in seinem Fall waren es die biblischen Schriften. Er trat in ein intensives Gespräch mit ihnen und bekam in einem längeren Prozess die Antwort, die sein Leben veränderte.

Luther erkannte: Die Antwort kommt von außen, wird mir zugesagt. Es ist Gottes Wort, das Antwort gibt und „Ja“ zu mir sagt und die entscheidende Frage ist, was ich mit dieser Antwort mache. Lass ich sie mir gesagt sein und schenk ihr Glauben? Wenn ja, dann eröffnet mir das eine ungeheure Freiheit, das Leben mit all seinen Facetten zu leben, weil ich nicht mehr ängstlich um mein „Ich“ kreisen muss und die bange Frage, ob ich gut genug bin.

Vielmehr kann ich mich und meine Begabungen in die Welt einbringen. Ich kann die Menschen neben mir mit dem Blick der Liebe wahrnehmen und mich für Gerechtigkeit einsetzen, weil mich Gottes Liebe hält und trägt.

Das ist die „Freiheit eines Christenmenschen“, wie sie Martin Luther 1520 in seiner kleinen Schrift formuliert hat. Wie gut täte sie uns und unserer Welt gerade heute!